95/96

MÜNCHNER KONZERTDIREKTION

HÖRTNAGEL

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Dresdner Philharmonie

Michel Plasson

Berenice-Christin Terwey

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Konzertorchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit ihren jährlich 60 Konzerten im Festsaal des Kulturpalastes Dresden wesentlich das Kulturleben der Stadt. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters sind für Tausende Dresdner und für die Gäste der Elbmetropole Anziehungspunkt. Bedeutende Gastdirigenten und Solisten musizieren mit dem Orchester in seiner Heimatstadt. Ihrerseits sind die Philharmoniker auf den Konzertpodien des Auslands regelmäßig präsent. Durch ganz Europa, bis nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA führten Gastspielreisen die Philharmoniker bisher.

Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaales am 29. November 1870 in Dresden zurück, mit dem die Entwicklung eines öffentlichen, vom höfischen Musikleben unabhängigen bürgerlichen Konzertwesens der Stadt in ein neues Stadium eintrat. Das damalige „Gewerbehausorchester“ veranstaltete ab 1885 Philharmonische Konzerte in Dresden, die dem Klangkörper 1915 den Titel „Dresdner Philharmonisches Orchester“ eintrugen.

In der Vergangenheit haben unter anderem Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt. So bedeutende Dirigenten wie Anton Rubinstein, Bruno Walter, Fritz Busch, Arthur Nikisch, Hermann Scherchen, Erich Kleiber, Willem Mengelberg musizierten mit dem Klangkörper. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht sowie Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur, Günther Herbig, Herbert Kegel und Jörg-Peter Weigle tätig, mit denen ebenso wie mit Michel Plasson auch zahlreiche Schallplatten- bzw. CD-Einspielungen vorliegen.

Seit September 1994 sind Michel Plasson Chefdirigent und Generalmusikdirektor, Juri Temirkanow Erster Gastdirigent und Prof. Kurt Masur Ehrendirigent der Dresdner Philharmonie. Nach 1945 gastierten bei den Dresdner Philharmonikern Dirigenten wie Otto Klemperer, Karel Ancerl, Vaclav Neumann, Seiji Ozawa, Klaus Tennstedt…

Instrumentalisten wie Emil Gilels, Wilhelm Kempff, Elly Ney, Gidon Kremer, Ruggiero Ricci, Henryk Szeryng, Pierre Fournier, Mstislaw Rostropowitsch, Auréle Nicolet, Maurice André, Bruno Leonardo Gelber, Rudolf Buchbinder, Frank Peter Zimmermann, Heinrich Schiff, Mischa Maisky, Christian Zacharias…

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Michel Plasson

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren und schloß sein Studium mit einem ersten Preis des Dirigenten-Wettbewerbs von Besançon ab. Anschließend arbeitete er in den USA mit Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski.

1965 wurde Michel Plasson Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne.

Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen Festspielen und produzierte zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u.a. viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Des weiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet.

Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in der ganzen Welt. Seit September 1994 ist Michel Plasson Chefdirigent der Dresdner Philharmonie.

Michel Plasson setzt sich sehr für die zeitgenössische französische Musik ein, indem er zahlreiche Kompositionsaufträge erteilt und die Werke dann teils in den Konzerten in Toulouse und teils auf seinen Tourneen aufführt.

Michel Plasson hat von der Akademie der Schönen Künste des Instituts Frankreich den „Grand Prix Florence Gould 1990“ erhalten. Außerdem ist er 1992 vom Kulturminister zum „Commandeur de l'Ordre des Arts et Lettres“ ernannt worden. Kürzlich wurde er auch Offizier der Ehrenlegion.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Berenice-Christin Terwey VIOLINE

Berenice-Christin Terwey wurde 1977 in Seoul geboren und wuchs in Deutschland auf. Bereits im Alter von vier Jahren erhielt sie Klavier- und Violinunterricht.

Zwei Jahre später wurde sie aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Intelligenz sofort in das 3. Grundschuljahr eingeschult. Mit acht Jahren erfolgte der Eintritt ins Gymnasium. Während dieser Zeit gewann sie mehrere 1. Preise für Solovioline.

Mit 10 Jahren nahm sie am Wettbewerb „Jugend forscht" teil. Für ihre herausragende Arbeit im Fachbereich Chemie erhielt sie den Sonderpreis des Ministers für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes Nordrhein-Westfalen. Dieser Sonderpreis wird nur einmal jährlich in der Altersgruppe bis 20 Jahre vergeben.

1988 nahm sie an einem internationalen Kammermusikkurs in Österreich teil. Außerdem gab sie mehrere Konzerte, darunter auch im Thürmer-Saal in Bochum. Ende des Jahres wurde sie aufgrund ihrer musikalischen Begabung von der allgemeinen Schulpflicht befreit.

1989 folgte sie einer Einladung in die Schweiz, um mit dem Franz Liszt Kammerorchester unter der Leitung von Janos Rolla zu konzertieren. Damit begann ihre Laufbahn als Solistin. In den nächsten Jahren konnte sie ihr Publikum in vielen Konzerten von ihrer Musikalität überzeugen. Sie trat jeweils mehrfach mit dem Netherlands Youth String Orchestra, dem Tschechoslowakischen Kammerorchester Prag und dem Franz Liszt Kammerorchester auf.

Weitere Konzerterfahrung sammelte sie bei Sonatenabenden in den Niederlanden und Deutschland. Viele dieser Konzerte wurden vom Rundfunk aufgezeichnet und gesendet.

1992 erhielt sie Einladungen zu verschiedenen Musikfestivals (z.B. in Brabant) und zu einem Auftritt im Concertgebouw Amsterdam. In diesem Jahr legte sie ein glänzendes Abitur ab. Damit war sie die jüngste Absolventin, die diese Prüfung je in Deutschland ablegte. Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen erteilte eigens die dafür notwendige Sondergenehmigung.

1993 begann sie neben der Musik ein Studium der Mathematik. Sie konzertierte unter anderem in der Schweiz und Deutschland.

1994 debütierte sie in Budapest mit dem Dohnányi Orchester unter Leitung von Ligeti. Es folgten weitere Konzerte beim Muziekfestival West-Brabant mit dem VU-Orchester unter Leitung von Daan Admiraal sowie bei den Internationalen Musikfestwochen Luzern mit den Festival Strings Lucerne unter Leitung von Rudolf Baumgartner. Außerdem spielte sie Partiten für Solovioline von J. S. Bach ein.

Im Mai 1996 debütiert Berenice-Christin Terwey in München als Solistin der Dresdner Philharmonie unter der Leitung von Michel Plasson.

Sie spielt ein besonders schönes Instrument von Matteo Gofriller aus dem Jahr 1696.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Dieser geistvolle, aus Paris stammende Künstler begann seinen Weg als Wunderkind. Mit elf Jahren gab er im renommierten Saal Pleyel seinen ersten Klavierabend. Bald darauf wurde er von seinen Lehrern auf die Orgel verwiesen, auf der er es nach kurzer Zeit zu hoher handwerklicher Meisterschaft und zu phantastischem Klangsinn brachte, so daß er schon mit achtzehn Jahren seine erste Organistenstelle an einer kleineren Pariser Kirche (St. Merry) antreten konnte; fünf Jahre später wurde er an die große „Madeleine" berufen, wo er fast zwanzig Jahre lang seinen Lebensunterhalt bestritt, ehe er sich als Komponist durchgesetzt hatte und als frei Schaffender leben konnte.

Saint-Saëns war zu seinen Lebzeiten ein vielgerühmter, aber auch vielgeschmähter „Alleskönner". Er konnte sich auch mit dem Ruf eines Alleswissers schmücken, der sich auf erstaunlich hohem Niveau mit so weit auseinanderliegenden Dingen beschäftigte wie Astronomie, philosophisch betriebener Gotteserkenntnis, mit Zellstrukturen, pompejanischen Fresken, griechischer Vasenmalerei oder mit der Lebensweise fremder Völkerschaften. Man trifft bei näherer Betrachtung auf einen Menschen, dessen Persönlichkeitsbild seltsam unzugänglich, ungreifbar blieb, der von seiner immensen Professionalität eine Wand der Unverbindlichkeit, des scheinbaren Gleichmutes errichtete, der in seine Werke nur selten die Glut des Bekennens, des verbindlichen Engagements einbrachte; einer geistig enorm beweglichen Persönlichkeit, die von einer Tätigkeit zur nächsten fast zu flüchten schien, den größten Teil des Lebens in Hotelzimmern verbrachte; einen Stoiker, der gegen Lob gleichermaßen wie gegen Tadel gleichmütig blieb, eines geistvollen Spötters aber auch, der bei seinen Gegnern eine ähnliche Abwehrstärke voraussetzte und daher oft beleidigend wirkte – kurz ein in sich verschlossener Mann ohne echte Freunde, ohne Familie, von einem Heer von Wiedersachern umgeben.

Das Konzert in h-moll war Saint-Saëns' drittes für Violine und Orchester, zweifellos sein reifstes, expressivstes. Der Solist kann ein Fest der Streicherkantilene und des Wohllautes feiern; die Süße und Süffigkeit des Geigenklanges war gewiß inspiriert vom Charakter des Widmungsträgers, des großen spanischen Violinvirtuosen Pablo de Sarasate, der, wie wir an seinen „Zigeunerweisen" erkennen, im Klang schwelgen und virtuos brillieren konnte wie kaum ein anderer Geiger seiner Zeit. Da Sarasate zudem nicht gerne untätig auf dem Podium stand und längere Orchesterpartien nicht mochte, ließ Saint-Saëns, entgegen dem herkömmlichen Konzertschema, die Solovioline sofort einsetzen, mit einem pathetischen, weit gespannten Hauptthema auf der G-Saite. Wir haben hier also das absolute Gegenteil des deutschen „symphonischen Konzerts" mit der Einbindung des Soloinstruments ins Ganze vor uns; hier regiert der Solist uneingeschränkt. Er serviert die tragenden Themen, er

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

P R O G R A M M

Mittwoch, 15. Mai 1996
20 Uhr Philharmonie
3. KonzertPro Musica 2
(Nachholtermin)

Dresdner Philharmonie

Dirigent: Michel Plasson

Solistin: Berenice-Christin Terwey

CAMILLE SAINT-SAËNS
1835–1921

Konzert für Violine
und Orchester Nr. 3 h-moll op. 61

Allegro non troppo
Andantino quasi Allegretto
Molto moderato, maestoso

Pause

JOHANNES BRAHMS
1833–1897

Symphonie Nr. 2 D-dur op. 73

Allegro non troppo
Adagio non troppo
Allegretto grazioso, quasi Andantino
Allegro con spirito

Nächstes Konzert Pro Musica 2
18.6.96 Wiener Symphoniker

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

kann in geschwinden Spielfiguren über die Themen reflektieren und hat nur kurze Pausen, so daß Saint-Saëns zu recht eine große Solokadenz für unangebracht hielt. Den Schulregeln entspricht der Kopfsatz auch insofern nicht, als die Reprise mit dem zweiten, lyrisch singenden Thema einsetzt. Wer die Formgesetze so souverän beherrschte wie Saint-Saëns, konnte sich ungeniert über sie hinwegsetzen, ohne die organisch-logische Gestalt in Frage zu stellen. Auf Balance der Gegensätze war der Komponist auch bedacht, wenn er, nach längeren Partien voll intensiver Melodik, in der Coda den Solisten nochmal technisch brillieren läßt.

Aus der herben h-moll-Sphäre taucht das *Andantino* ins milde, weich konturierte Licht der B-dur-Tonalität – ein größerer harmonischer Sprung ist nicht vorstellbar. Die sanft fließende, ruhig ausschwingende Melodie im 6/8-Takt mutet an wie ein beruhigendes Wiegenlied, lieblich, ohne Süßlich zu werden. Dem sentimentalen Ausufern beugte der Komponist vor, indem er das Tempo mit dem Zusatz „quasi allegretto" vor dem Zerfließen und den Vortrag mit der Bezeichnung „semplice" vor Gefühlsausbrüchen zu bewahren suchte. Apart sind am Schluß die hohen Flageolet-Töne der Solovioline mit dem sonoren Klang der tiefen Orchesterklarinette kombiniert.

Ein kurzes begleitetes Rezitativ leitet das *Finale* ein, das als waschechter Sonatensatz mit bedeutendem eigenem Gewicht ausgeführt ist. Ganz charakteristisch für Saint-Saëns ist das Hauptthema mit seiner federnden Eleganz, energisch tänzerisch, ohne je ins Seichte zu fallen. Als idealer, melodisch weicher Gegensatz präsentiert sich ein zweites Thema voller lyrischer Leidenschaft. Die Durchführung ist ungewöhnlich weiträumig angelegt. Sie behandelt nicht nur die beiden Hauptthemen, sondern bringt als kostbare Unterbrechung des munteren Figurenwerks, eine zarte, volksliedhafte Weise. Später wird auch noch die Rezitativ-Einleitung verarbeitet.

Die verkürzte Reprise mündet, nach H-dur gewendet, in eine ausgiebige Coda mit einer effektvollen Stretta am Schluß *(piú allegro)*. Hervorzuheben ist die mühelos erscheinende klangliche Ökonomie, mit der das Orchester behandelt ist, das doch immerhin auch Trompeten und Posaunen enthält: nirgendwo wird der Solist eingeengt oder gar zugedeckt.

Das Konzert entstand 1880, ein Jahr später erfolgte in Paris die Uraufführung, selbstverständlich spielte Sarasate den Solopart.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Johannes Brahms Symphonie Nr. 2, D-dur, Op. 73

Als denkbar ungleiche Kinder gerieten Brahms seine beiden ersten Symphonien. Nachdem er endlos und manchmal auch fast aussichtslos um die Bewältigung der symphonischen Form gerungen hatte, ehe er die c-moll-Symphonie halben Herzens der Öffentlichkeit übergab, schlug das Pendel nun in die Richtung des Hellen, Runden, Befreiten aus. Selbstkritik und Zweifel wurden nachträglich belohnt durch die Sicherheit, das ungewisse symphonische Terrain nunmehr bewältigen zu können. Behagen am Lebens- und Naturgenuß, Einssein mit sich selber und norddeutsche Serenität strahlen aus dieser Musik, die bei ihrem Erscheinen vielerorts mit Begeisterung aufgenommen wurde, doch nicht von allen und überall; zu stark hatte sich im Bewußtsein mancher Musikfreunde die Ansicht gebildet, Brahms sei gleichzusetzen mit Kämpferischem, mit Strenge und Problematik. So meinte der bedeutende – und Brahms wohlgesonnene – Kritiker Alfred Dörffel, Brahms müsse den Leipzigern schon mehr bieten als bloß „hübsche" Musik, auch wenn sich Wiener damit zufrieden gäben. Die Leipziger hätten in der neuen Symphonie kein Genie entdeckt und kaum Brahms erkannt, wenn sie ohne Namensnennung aufgeführt worden wäre.

Die äußeren Umstände waren der Arbeit günstig. Brahms, der sich

Klaviere – Digital-Pianos – Flügel
Silent-Pianos und -Flügel
sakrale Orgeln – Cembali – Zubehör

vom führenden Fachgeschäft

Piano Lang

Einzigartige Auswahl in allen Preislagen, fachliche Beratung
Garantie, günstige Teilzahlung, Mietkauf, Verleih für Veranstaltungen,
erstklassige Stimmungen und Reparaturen

München, Landsberger Straße 336 (Parkplatz oder S-Bahn Laim) und
München, Tal 30 (S- und U-Bahn Marienplatz), **Telefon 0 89/54 67 97-0**

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

seine materielle Basis noch immer als Dirigent der Wiener Gesellschaftskonzerte sichern mußte, genoß die Sommermonate als Freiraum zum Komponieren. Den Sommer 1877 verbrachte er in Pörtschach am Wörthersee, einer damals fast unberührten Gegend. „Der Wörthersee ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, daß man sich hüten muß, keine zu treten…“ Brahms, ähnlich Beethoven ein unentwegter Spaziergänger, hat sich diese Symphonie buchstäblich erwandert. Sie atmet Freiluft, Sommerwärme und Naturbeglückung. Eine Pastorale, wie so viele Deuter formuliert haben, ist sie deshalb aber nicht geworden. Kein einziger Takt vermag konkrete ländliche Assoziationen zu wecken, setzt zur „Tonmalerei“ an oder sinkt gar zu idyllischer Beschaulichkeit herab. Das beherrschende tiefe Naturgefühl ist zur reinen Musik sublimiert. Brahms schuf sich eine innere Landschaft als Überhöhung und Idealisierung der äußeren. Als größtes und bedeutendstes Werk wuchs diese Symphonie aus einer längeren Schaffensperiode, die sich in lyrische Empfindung entspannte: der ersten Symphonie waren vier Liedergruppen gefolgt, nach der zweiten entstanden Motetten, Balladen und Romanzen, und ganz unverkennbar ist viel Kantables in die D-dur-Symphonie eingegangen. Brahms' Schaffenskurve schwang weg vom männlich harten, zugreifenden Yang zum weichen fließenden Yin, um einmal die Polaritäten des chinesischen Taoismus anzuwenden.

Brahms' Scheu, seine Gefühle ungeniert zu zeigen, tritt hier meistens in den Hintergrund, und ihre Wohlgelauntheit könnte diese Musik der Welt der Serenade annähern, würden nicht zwei Gegenkräfte wirksam. Zum einen wenden sich ganze Partien ins ernsthafte Aufbegehren oder ins Pathos der Nachdenklichkeit, wie die ganze Durchführung des Kopfsatzes, die sich mit manchmal derber Leidenschaft des Hauptthemas annimmt, oder – paradoxerweise – der ganze langsame Satz, der Schatten in die sonstige Helle wirft: ein schwermütiges, mitunter vergrübeltes *Adagio non troppo* von norddeutsch herbem Geblüt. Das zweite Element, das Distanz zum Serenadengeist schafft, ist die gründliche kompositorische Durcharbeitung. Kein motivischer Einfall bleibt ungenutzt, keine noch so nebensächliche Phrase ohne konstruktive Absicht. Wer würde, wenn er das Werk nicht gut kennt, ahnen, daß schon der allererste Takt mit den drei Noten d – cis – d (= Grundton – Leitton – Grundton) in den Celli und Kontrabässen die motivische Urzelle der ganzen Symphonie proklamiert, den Grundbaustein für viele tragende Themen in allen vier Sätzen. „Man gewahrt den Variationstechniker Brahms: er schreibt eine viersätzige Symphonie über ein Grundintervall“ (Karl Schumann). Wenn bei der Interpretation die diversen Ecken und Kanten nicht zurückgeschliffen werden, ist dies gewiß im Sinne des Komponisten, der das fast fertige Werk seinem Verleger Simrock als „liebliches Ungeheuer“ ankündigte.

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Kaum ein Jahr nach Beendigung der Ersten war die Arbeit an der D-dur-Symphonie abgeschlossen, offenbar zu Brahms' eigener, mit Selbstironie quittierter Überraschung, denn er fand, das neue Werk sei keine SYMPHONIE geworden, „bloß eine SINFONIE". Seinen kauzigen Schabernack trieb er auch mit Simrock, dem er einen Walzer avisierte, oder mit dem Chirurgenfreund Theodor Billroth, den er auf „ein klein unschuldiges Stück" neugierig machte.

Obwohl Brahms alle klanglichen Reizmittel verschmähte und sich fast ostentativ in den Grenzen der klassischen Orchesterbesetzung hielt (zweifaches Holz, vier Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken und Streicher) – diese auch oft noch zu kammermusikalischer Diskretion reduzierte –, brachte er Wirkungen hervor, die den Klang als solchen zum Träger des Ausdrucks verabsolutieren, ein für den Handwerks-Ethiker Brahms seltenes Phänomen. Die Schlußpartien des ersten und des letzten Satzes schwelgen im vollen D-dur des großen Orchesters, gegen Ende des 3. Satzes tauchen die Streicher des Scherzando-Themas ins glänzende Licht von Fis-dur, und selbst der neblige 2. Satz wird mit einem glühend-sinnlichen H-dur-Akkord beendet, der Tonart, die im vollen Tutti am sattesten leuchtet, wie wir vom „Tristan" und vom Kopfsatz aus Tschaikowskys 6. Symphonie

Klassik

KONZERT
ROCK
POP

KARTEN VORVERKAUF
☎ 33 66 59

HERTIE SCHWABING • LEOPOLDSTR 82 • 80802 MÜNCHEN • TELEFAX 33 66 69

wissen. Überhaupt sind die Farben der Symphonie offener, weniger gebrochen gemischt als sonst bei Brahms, der uns spüren läßt, daß er die Mischungs- und Verfremdungskünste eines Berlioz und seiner „neudeutschen" Jünger wie Liszt und später Richard Strauss durchaus hätte praktizieren können, wenn er eben wollen hätte.

Der glückliche Stern, unter dem das Werk zustande kam, leuchtete auch über seinem Eintritt in die Welt: noch vor Ende des Entstehungsjahres, am 30. Dezember 1877, stellte Hans Richter die Symphonie in Wien einem hingerissenen Publikum vor, welches das *Allegretto* da capo verlangte. Brahms konnte berichten: „Das Orchester hier hat mit einer Wollust geübt und gespielt und mich gelobt, wie es mir noch nicht passiert ist." Danach präsentierte Brahms selbst sein neues Opus in großen deutschen und holländischen Musikstädten; überall reagierten die Zuhörer mit Begeisterung. Die tiefste Befriedigung muß Brahms aber empfunden haben, als er seine neue Symphonie im September 1878 in der Vaterstadt Hamburg anläßlich des 50jährigen Bestehens der Philharmonie dirigierte. Joseph Joachim steigerte die Festlichkeit des Ereignisses, indem er für den Freund als Konzertmeister fungierte; unter den Hörern befanden sich Clara Schumann und Brahms' alter Lehrer Eduard Marxsen. Die Ovationen ließen den Meister sogar die Reserven vergessen, die er viele Jahre hindurch gegen Hamburg aus unerwiderter Heimatliebe empfunden hatte.

Erich Mauermann

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

K o n z e r t v o r s c h a u

Dienstag
11.6.
Herkulessaal

9. Konzert Klavierzyklus
Klavierabend
MAURIZIO POLLINI
CHOPIN – Prélude cis-moll op. 15 – Vier Balladen
DEBUSSY – Zwölf Préludes Band 1

Dienstag
18.6.
Philharmonie

10. Konzert Pro Musica 1
9. Konzert Pro Musica 2
WIENER SYMPHONIKER
Dirigent: **RAFAEL FRÜHBECK DE BOURGOS**
BRUCKNER – Symphonie Nr. 8 c-moll

Montag
24.6.
Herkulessaal

10. Konzert Pro Musica 2
Das Sänger-Ereignis der Saison:
BRYN TERFEL, Bariton
zum ersten Mal in München
mit **MALCOLM MARTINEAU,** Klavier
Auf dem Programm stehen Lieder von Schubert, Ibert und Vaughan-Williams

---

Beginn der
Konzerte
jeweils 20 Uhr

Münchner Konzertdirektion Hörtnagel
Kartenservice 98 29 28 27, Mo–Fr 9–17 Uhr und Vorverkauf

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie spielt als Eingangs-
stück

Gabriel Fauré
1845 - 1924

Pelleas und Melisande
Suite für Orchester op. 80

Prélude
Fileuses
Molto Adagio

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner
Philharmonie

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Bayerisches Ärzteorchester

Montag, 10. Juni 1996, 19.30 Uhr
Bad Kissingen, Regentenbau, Großer Saal

Dienstag, 11. Juni 1996 20.00 Uhr
Bamberg, Konzerthalle „Sinfonie an der Regnitz“

Mittwoch, 12. Juni 1996, 20.00 Uhr
München, Herkulessaal der Residenz

Konzert

Leitung:
REINHARD STEINBERG

F. Smetana
aus „Mein Vaterland”:
Vysehrad
Die Moldau

A. Bruckner
7. Symphonie E-Dur

Karten bei allen bekannten Vorverkaufsstellen
und an der Abendkasse.
Auszubildende erhalten 50% Ermäßigung.

Verein zur Förderung des Bayerischen Ärzteorchesters e.V.
Münchner Konzertdirektion Hörtnagel GmbH

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie

Blutzucker-Selbstkontrolle

SO EINFACH

mit Accutrend® alpha

JETZT NUR NOCH DM 69.-* in Ihrer Apotheke und im Sanitätsfachhandel!

- **Einschalten**
- **Teststreifen einschieben**
- **Blutstropfen auftragen, Ergebnis ablesen**

In nur ca. 12 Sekunden kommt **Accutrend® alpha** zum Ergebnis und speichert automatisch neun Blutzucker-Werte im Bereich von 20 - 500 mg/dl bzw. 1,1 - 27,8 mmol/l.

mannheim boehringer **HESTIA** MANNHEIM

BOEHRINGER MANNHEIM GmbH
D-68298 Mannheim
HESTIA PHARMA GmbH
D-68145 Mannheim

* Unverbindliche Preisempfehlung (incl. MwSt.)

NEU: Jetzt selbst testen!

Denken Sie auch an Ihre Nieren...

Micral-Test® S

der einfache Harnteststreifen für die Nierenkontrolle.

☒ **Ja!**

Senden Sie mir weitere Informationen über den Nierenfrühtest für Diabetiker und Personen mit hohem Blutdruck.

Vorname:

Name:

Straße:

PLZ/Ort:

Coupon bitte ausschneiden und senden an:
Boehringer Mannheim GmbH/ Hestia Pharma GmbH, Diabetes Service Postfach 310120 68269 Mannheim

AZ-CM

SLUB Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie